

**Grußwort zum
65. Geburtstag der
Westfälischen Rundschau**

Von Bodo Hombach

**erschieden in einer
Sonderveröffentlichung
der Westfälischen Rundschau
am 18.03.2011**

Eine Liebeserklärung zum Geburtstag

Da gibt's nur eins: Im täglichen Dauerlauf innehalten, durchatmen, einen Moment lang fragen: Wozu das Ganze?

Zwei Tendenzen kennzeichnen die moderne Industriegesellschaft: wachsende Komplexität und wachsende Spezialisierung. Ich füge eine dritte hinzu: Es wächst die Sensibilität für ethische Fragen und Richtungsentscheidungen, die entsprechend breit, öffentlich und hitzig verhandelt werden. Die früher allein zuständigen Sinnstifter (Familie, Schule, Kirche) sind nur noch Anbieter unter anderen im Supermarkt der Meinungen. Alle Probleme sind immer enger miteinander verflochten.

Wer nach angemessenen Problemlösungen sucht, hat einen kurvenreichen Weg vor sich. Er muss Teilfragen isolieren, behutsam analysieren, kleinteilig, manchmal langweilig, fast immer mühselig. Viel Zeit würde es ihn kosten, und die Ergebnisse brauchen dann doch wieder den begnadeten Formulierer und geschickten Dramaturgen. Irgendwer soll sie ja auch noch wahrnehmen und in seinen Alltag lassen. „Wir müssen auf immer neue, immer mehr, immer schwierigere Fragen überzeugende Antworten finden, wohl wissend, dass keine endgültig ist.“ (Hans Mayer)

Da lohnt es sich, einen guten Freund oder eine Freundin zu haben, eine Zeitung zum Beispiel, die jeden Morgen auf der Matte steht. Sie hat sich über Nacht einen Überblick verschafft, weiß das Neueste aus der großen, weiten Welt und – wichtiger noch – aus meiner nahen Umgebung. Sie kann auswählen, abwägen und einordnen. Das verringert die Menge der Informationen, verhütet aber auch Blockaden. Sie weiß Geschichten aus den Irrungen und Wirrungen der Leute und Völker, aber auch den Klatsch von nebenan.

Sie erklärt mir verknotete Sachverhalte, im Politischen das Fachliche und im Fachlichen das Politische, ist eine Art Navi zwischen den Ansprüchen der Interessengruppen. Expertokratie oder Feudaldemokratie aus den Hinterzimmern ist mir längst zuwider. Die gute Freundin fragt und hinterfragt. Sie ist ein Realitätsjunkie und schießt auch unter die Teppiche der Mächtigen. Ich habe da ein gutes Gefühl. So lange wir befreundet sind, ist für mich die Welt kein Buch mit sieben Siegeln. Zusammen erkunden wir die lokale und die globale Umgebung und machen erstaunliche Entdeckungen. Und nur dann sind Information, Kommunikation und Partizipation an den Entwicklungen der Gesellschaft möglich.

Natürlich gibt es nun das Internet und stellt mir Informationen in einem nie dagewesenen Ausmaß bereit. Aber dann stehe ich da und

komme über die erste Google-Seite kaum hinaus. Dass noch 500.000 dahinterstehen, ist toll, hilft mir aber keinen Schritt weiter.

Die gute Freundin hat ein feines Händchen. Sie zeigt mir die Eigenart eines Problems und macht seine Zusammenhänge greifbar, ohne dass dabei Wesentliches verloren geht. Was Computerprogramme noch verzweifelt versuchen: Die Reduzierung von Dateigrößen auf ein praktikables Maß, das muss die Gesellschaft auf ihrer Ebene ebenfalls leisten.

Meine Freundin ist ein verlässlicher Lebenshelfer. Sie hört geduldig zu, wenn ich zornig bin. Sie ergreift das Wort, wenn es mir die Sprache verschlägt. Sie macht Mund-zu-Mund-Beatmung, wenn ich angesichts meiner Stadtverwaltung hyperventiliere, und wenn ich in Taumelflug gerate, bringt sie mich in die stabile Seitenlage. Auch wenn wir nicht einer Meinung sind, weiß ich doch eines: Sie meint es gut mit mir. Wenn sie mich verliese, würde ich meilenweit gehen, um sie wiederzufinden.

Natürlich achtet sie auch auf ihr Äußeres. Sie lackiert sich zuweilen die Nägel oder schärft sogar ihre Krallen. Wie jeder Profi muss sie ihre Werkzeuge pflegen und ihre Maßstäbe überprüfen. Neulich las ich bei Max Weber (1919), was ich erst heute im ganzen Umfang begreife: „Eine wirklich gute journalistische Leistung beansprucht mindestens ebenso viel Geist wie eine Gelehrtenleistung, nur ist die den Journalisten zukommende Verantwortung weit größer.“

Nun feiern wir also ihren Geburtstag. Wir mögen uns, meine Freundin und ich. Wir brauchen uns und werden noch vieles zusammen erleben. Dabei macht sie nicht viel Getöse um sich selbst, wie die leichteren Damen auf der Bannmeile. Die wollen mich mit ihren Zeilen erschlagen. „Schlagzeile“ nennt man das wohl.

Zwischen ihr und mir geht es anders zu, seit langer Weile und ohne Langeweile. – Beziehungskrise? Nicht die Spur. Wir haben das Geheimnis der stabilen Partnerschaft gefunden. Es heißt: seriell verliebt. Jeden Tag neu. Morgen früh schon wieder.

Herzlichen Glückwunsch, liebe WR!

Dein Bodo Hombach